

Französische Pilgergruppen auf den Spuren Karl Leisners

Mehrmals war in diesem Sommer Kleve das Ziel von französischen Pilgergruppen auf den Spuren Karl Leisners.

Unter dem Motto „Karl Leisner, ein Vorbild für die Jugend Europas“ pilgerten 17 französische Jugendliche elf Tage durch Deutschland. In ganz Frankreich hatte man für diese Pilgerfahrt geworben. Neben Kleve, Kevelaer und Xanten am Niederrhein waren weitere Stationen Dachau, Planegg, München, Freiburg, St. Blasien, Köln und Münster. Außer Karl Leisner interessierte sich die Gruppe für Edith Stein, Rupert Mayer und die Mitglieder der „Weißen Rose“.

Sœur Marie François Scheuir hatte die Kontakte mit Deutschland für die Pilgerfahrt aufgenommen, die Bruder Karl-Emmanuel von der Gemeinschaft vom Heiligen Johannes organisierte. Ziel der Pilgerfahrt war: „Brücken bauen zwischen den Zivilisationen, denn Europa wird nicht nur durch den Euro gebaut, sondern durch persönliche Kontakte.“

In einem nachträglichen Rundbrief an die Reisegruppe findet sich folgender Bericht von Schwester Marie François, der etwas von der Ernsthaftigkeit und Spiritualität der Pilgerreise widerspiegelt:



Was geschah im Sommer 2001?

Der Glaubenszeugen des 20. Jahrhunderts gedenken – auf den Spuren Karl Leisners

Das war der Leitgedanke unserer Pilgerreise durch Deutschland. Als Modell für die Jugend Europas stand Karl Leisner im Vordergrund; aber wir haben noch viele andere Zeugen entdeckt.

So wollten wir, begleitet von diesen Glaubenszeugen hier auf Erden, während unserer Pilgerfahrt von Stadt zu Stadt zu *den* Wurzeln vorstoßen, von denen sich diese Heiligen so sehr anrühren ließen. Wir ließen uns von dem Strahlen der Gemeinschaft der Heiligen und der Liebe Christi durchdringen; ihr Leben, ihr Beispiel führt uns zu *der* Quelle, aus der ihre Ausstrahlung hervorsprudelt.

Clemens August Graf von Galen: Bischof von Münster und Bischof Karl Leisners. Ein mutiger Mann, der unter Einsatz seines Lebens die Verirrungen und Irrtümer des Nationalsozialismus seit 1933, besonders aber auch in den berühmten Predigten von Juli 1942 klar benannt hat. Sein Grab ist im Dom zu Münster, in der Nähe befinden sich Reliquien des heiligen Ludger¹.

Seliger Rupert Mayer: Auch er hat sich dem Nationalsozialismus lebhaft widersetzt und wurde für einige Monate im KZ Sachsenhausen interniert. Wir feierten an seinem Grab die Eucharistie, an der auch Gläubige aus München teilnahmen.

Die Weiße Rose: An der Universität von München stellte uns **Michael Kaufmann** die Geschwister Hans und Sophie Scholl und ihre Mitstreiter vor. Die Universität von München bemüht sich, das Gedächtnis und die Gedankenwelt dieser jungen Menschen lebendig zu halten. Die Weiße Rose hat

durch ihre Wachsamkeit und ihre freimütige Rede all denen die Augen geöffnet, die ihre sechs Traktate erhalten haben, in denen sie einen jeden aufforderten, passiven Widerstand zu leisten und angesichts von Hitlers Wahnsinn die Wahrheit zu erkennen.

KZ Dachau: Hier wurden wir konfrontiert mit Karl Leisner, der dort ungefähr fünf Jahre seines Lebens verbracht hat und dessen Leben wir aus den Tagebüchern kannten.

Das Zeugnis von **Pfarrer Hermann Scheipers**, der fünf Jahre im KZ Dachau verbrachte und bei Karls Priesterweihe anwesend war, ließ uns die Härte und die Gefahren erkennen, die die Gefangenen erleiden mussten.

Schwester Imma Mack, damals junge Postulant², die unter dem Vorwand, Blumen zu kaufen, zum Schutzengel und zum Kurier des Lagers über ein Jahr bis zur Befreiung wurde [erzählte uns von ihren damaligen Erfahrungen].

Der Theologe **Herr Buchmann** hat uns mit seiner Führung durch das Lager anhand von Photos und Erzählungen von Zeitzeugen und bestimmten Gefangenen, die er selbst gekannt oder getroffen hat, eine sehr lebhaftere Vorstellung vermittelt.

Es folgte eine leider zu kurze Begegnung mit Schwester Petra, die uns die Rolle und Präsenz des Karmel, der an das damalige Lager grenzt, erläuterte.

Unser Gang durch das Lager Dachau, diesen Ort des Leidens und der Solidarität, wo die Liebe über den Hass gesiegt hat, fand ihren Höhepunkt in der

¹ Der heilige Ludger (um 742-26.3.809) war erster Bischof von Münster. Er starb in Billerbeck, in der Nähe des Klosters Gerleve.

² Imma Mack war damals erst Kandidatin, Postulantin wurde sie später.

Eucharistie, die wir in der auf dem Lagergelände errichteten Kapelle gefeiert haben, und endete mit einer Weile der Besinnung unmittelbar am Block 26, in dem sich die damalige Lagerkapelle befand, von dem heute aber nur noch die Grundmauern stehen.

Bischof Gabriel Piguet: Bischof von Clermont, der verhaftet und nach Dachau deportiert wurde, weil er Priester im Widerstand versteckt hatte.³ Am 22. Juni 2001 wurde ihm postum die „Medaille der Gerechten“ verliehen, weil er jüdischen Familien geholfen hatte.

Seine Einlieferung ermöglichte die Priesterweihe Karl Leisners. Sie ist ein einzigartiges und ausdrucksstarkes Ereignis dieser Art und an diesem Ort, wo das Leben und das geistliche Handeln der Priester so brutal zugrunde gerichtet wurde. Kurze Zeit danach wurde seine Haft im „Ehrenbunker“ des Lagers fortgesetzt. Dort, als hochgestellte Persönlichkeit gefangen gehalten, erlaubte man ihm, eine Zelle für sich zu haben, die als Kapelle diente.⁴ General Charles Delestraint⁵ erhielt die Vergünsti-

gung, ihm bei der Messe zu dienen. (Letzterer wurde einige Tage vor der Befreiung des Lagers am Schießstand nahe den Öfen des Krematoriums exekutiert.)

Bischof Piguet erlebte die Befreiung und nahm sein Amt wieder wahr bis zu seinem Tode 1952. Er hat das Buch „Gefängnis und Deportation“ geschrieben.

Schönstatt und Pater Kentenich: Das ganze Leben Karls war gekennzeichnet von dieser Spiritualität. Seit dem Abiturjahr war er Mitglied dieser Bewegung. Er gründete um sich herum in Dachau eine Maria, der dreimal Wunderbaren, geweihte Gruppe⁶. Rektor Gebert (ebenso wie Pater Joseph,

men Vidal bekannt. 1940 hatte General Charles de Gaulle unter seinem Befehl gestanden. Er kam am 4.3.1944 ins KZ Natzweiler-Struthof und mit Bischof Gabriel Piguet von dort am 5.9.1944 ins KZ Dachau. Als man beim Appell seinen Rang erkannte, kam er in den Ehrenbunker. Er wurde am 19.4.1945 morgens aus der heiligen Messe, in der er Bischof Piguet ministrierte, herausgeholt und erschossen.

⁶ Die Gruppe ist von Pater Josef Fischer SAC 1942 gegründet worden. Er schrieb später in seinen Erinnerungen:

Gleich bei meinem Eintreffen im Konzentrationslager am 6. Juni 1941, also vor einem Jahr, hatte ich im Lager nach Schönstättern gesucht. Ich fand aber bis dahin einzig und allein den Diakon Karl Maria Leisner. Er machte auf einige aufmerksam, die für Schönstatt interessiert waren, die entweder schon einmal bei Herrn Pater [Joseph Kentenich SAC] einen Exerzitenkurs mitgemacht oder eine Tagung in Schönstatt besucht hatten. So führte er mir Kaplan [Heinz] Römer, Salvatorianerpater Karl Schmitt und Kaplan Peter Haunstein, einen Österreicher, zu. Es bildete sich die erste Schönstattgruppe, wohl keine Liga oder Bundesgruppe, sondern eine Gruppe von Schönstatt-Interessierten. Später kam noch Pfarrer [Josef] Böhr in den Kreis. Getreulich jede Woche trafen wir uns. Als Pater

³ Jüngste noch nicht veröffentlichte Forschungsergebnisse zeigen: Bischof Piguet wurde verhaftet, weil er einem Priester aufgrund des vorgelegten Personalausweises, der gefälscht war, ein Zelebret ausgestellt hatte, mit dem dieser sich in fremden Gemeinden als Priester ausweisen und die Eucharistie feiern – d. h. zelebrieren – konnte. – Daß er auch jüdischen Kindern Verstecke vermittelt hatte, wurde ihm von der Gestapo nicht vorgeworfen.

⁴ Die Verlegung in eine eigene Zelle bedeutete als Einzelhaft eine Verschärfung. Die Zelle, in der er die Messe feiern konnte, war damit nicht identisch.

⁵ General Charles Delestraint, geboren am 12.3.1879 bei Biache-Saint-Waast, Pas-de-Calais, Oberbefehlshaber der Armée Secrète (Geheimarmee) der französischen Widerstandsbewegung, war unter dem Na-

der für uns übersetzte) erklärte uns die Fügung Gottes im Leben des Gründers⁷ und die Grundlagen der Spiritualität, die Karl so liebte. Die Messe in der Kapelle von Schönstatt zu Füßen der wunderbaren Mutter gab uns Gelegenheit, Maria unser Leben darzubieten.

Maria, unsere Mutter: sie war während unserer ganzen Pilgerreise gegenwärtig, in unseren Gebeten, aber ebenso an den hervorgehobenen Orten:

- Dachau: die großartige Jungfrau des Lagers, heute im Karmel, ließ uns an all diejenigen denken, die ihre mütterliche Milde in diesen schrecklichen Jahren umfing.
- Unsere liebe Frau der Eiche in der Nähe von St. Blasien⁸, wo Maria seit mehreren Jahrhunderten auf Initiative von Kindern, die ihr Bild in dem Astloch einer Eiche gesehen haben, verehrt wird. Seitdem reißen die Gebete nicht ab. Um die berühmte Eiche herum wurde eine Kirche gebaut.
- Unsere liebe Frau von Kevelaer, ein kleines deutsches Lourdes, wo zu Maria seit dem 17. Jahrhundert gebetet wird. Während des Gebetes vor einem kleinen Kupferstich hörte ein armer Mann Marias Aufforderung, ihr eine Kirche zu bauen. Es ereigneten sich zahlreiche Wunder. Der Papst persönlich zeigte sich auf seiner Reise 1987 als Pilger vor der „Trösterin der Betrübten“. Wir konnten nicht weit davon in der Kapelle Pax Christi die Eucharistie feiern für die Versöhnung der Völker.

[Albert] Eise ein halbes Jahr später, im November 1941, ins KZ eingeliefert wurde, übernahm er diese Gruppe. Ich fing mit einer neuen Gruppe von Schönstatt-Interessierten an.

⁷ Gemeint ist wohl der Gründer der Schönstattbewegung, Pater Josef Kentenich SAC.

⁸ Hier dürfte Maria Eich bei Planegg gemeint sein.

- Unsere liebe Frau von Kentingen: ein Heiligtum, wo die ewige Anbetung in einzigartiger Weise durch Menschen aus dem Gemeindegebiet von St. Peter (in der Nähe von Freiburg im Breisgau) gewährleistet ist.

- Die dreimal wunderbare Mutter von Schönstatt bei Vallendar.

Karl Leisner: Wir sind an verschiedenen Orten gewesen, wo Karl gelebt hat, besonders:

- in der Kirche von Rees, wo er getauft wurde
- in Freiburg, wo er studiert und Elisabeth Ruby kennengelernt hat
- in Münster, wo er einen Teil seiner Seminarzeit verbracht hat
- im Sanatorium in St. Blasien, wo sein Leidensgenosse in Zeiten der Krankheit, Johann Krein, durch eine Ungeschicklichkeit seine Verhaftung verursacht hat
- im Sanatorium von Planegg, wo der Herr ihn zu sich rief, haben wir einige Schwestern der Kommunität getroffen, unter ihnen Schwester Juvenalis, die noch wenige Minuten vor seinem Tod an seinem Bett war⁹
- in Xanten in der Märtyrerkrypta, die Bischof von Galen 1936 geweiht hat und in der sich Karl Leisners Grab befindet.
- in Kleve, der Stadt der Kindheit [und Jugend] Karls, wo wir von seiner Schwester Elisabeth Haas empfangen wurden, begleitet von Herrn Riße (Vizepräsident des Karl-Leisner-Kreises). Photos, Zeugnisse, spontane Begegnungen waren an der Tagesordnung. Selbst der Bürgermeister hat uns durch seinen Stellvertreter empfangen.

Otto Pies: geistlicher Vater für Karl. Begleitet von Pfarrer Scheipers sind wir mit großen Schritten

⁹ Schwester Juvenalis hatte zwar die Nachtwache, aber lediglich Pater Pies war am Bett von Karl Leisner.

durch die Stadt Münster geeilt, um zum Friedhof der Jesuiten zu kommen. Dort haben wir übrigens zwei Jesuiten getroffen, die es nicht versäumten, uns von dem berühmten Gebetbuch [„Im Herrn“] zu erzählen, das Otto Pies zusammengestellt hat. Dann sind wir weiter gegangen, um uns an seinem Grab in Andacht zu sammeln.

Edith Stein: hl. Theresa-Benedikta vom Kreuz, die wir quer durch die Gegenden und Städte entdeckt haben, wo sie sich aufgehalten hat (Freiburg, Köln, Münster), und in einem Kunstwerk von Bert Gerresheim, der sie in natürlicher Größe in den drei großen Etappen ihres Lebens darstellt: die Jüdin, die Philosophin und die Nonne, mit Christus auf den Tod zuschreitend.

Kleine Fingerzeige des Herrn:

- ein sehr warmherziger Empfang von allen Seiten
 - alle hatten Zeit für uns
- außerordentliche Begegnungen mit den Zeitzeugen
- die Möglichkeit, an den hervorgehobenen Orten Eucharistie zu feiern
- die erstaunliche Arbeit zu sehen, die die Gefangenen geleistet haben, um die notwendigen liturgischen Geräte für die Priesterweihe und das Leben der Priester im Lager zu fertigen
- mit dem Messgewand von Karls Priesterweihe sowie dem Kelch und der Patene von seiner ersten Messe zu zelebrieren

Nun lässt es uns nicht mehr ruhen, bis wir uns auf den Weg machen, um unsererseits Zeugen zu werden und die Botschaft Christi auf der ganzen Erde zu verbreiten.

(Aus dem Französischen übertragen von Gabriele Latzel und Klaus Riße)

Pater Peic Bomard aus Viviers besuchte am Samstag, dem 18. August 2001 Karl Leisners Heimatstadt mit 53 Personen, darunter mehrere französische Ordensgeistliche, Ordensfrauen sowie 20 bis 30 Jahre alte Frauen und Männer, die sich für Karl Leisner interessierten. Sie trafen gegen 20.00 Uhr ein und übernachteten alle im Klever Karl-Leisner-Heim. Bei herrlichem Sommerwetter nahmen alle draußen das Abendessen ein, fast ausschließlich am Boden sitzend. Nach dieser Stärkung saßen wir in großer Runde draußen zusammen. So wurden einhalb Stunden lebhaft Fragen über Karl an mich gerichtet. Um 22.30 Uhr verabschiedeten wir uns von einander mit dem Lied „Wann und wo“, das ich kurz mit ihnen eingeübt hatte.

Am Sonntagmorgen, dem 19. August, um 8.00 Uhr, sahen wir uns alle zur gemeinsamen Eucharistiefeier in der Krypta des Xantener Domes wieder. Der Zelebrant trug Karls Meßgewand. Darüber waren alle Teilnehmer sehr glücklich. Ich verabschiedete die Gruppe am Bus wieder mit „Wann und wo“. Die herzliche Begegnung bleibt bei mir in froher Erinnerung.

Am 29. November 2001 schrieb Frère Antoine einen Dankesbrief und hob hervor, wie glücklich die Teilnehmer der Pilgerfahrt waren, Karl Leisner so intensiv kennengelernt zu haben. Dabei waren sie besonders beeindruckt von

[...] seinem Mut zur Wahrheit, besonders in schweren Zeiten, [...] seinem großen Einsatz für die Jugend sowie seiner schönen und einfachen Freude bis ans Ende.

Sie bezeichneten Karl Leisner als einen „Schatz für die Kirche“. Der Brief schließt mit der Erinnerung an den Kanon:

Wann und wo sehen wir uns wieder und sind froh?

Elisabeth Haas

Am 27. Oktober 2001 feierte eine Gruppe aus Namur, Maison St. Joseph, mit einem französischen Priester in der Krypta des Xantener Domes Eucharistie. Die Studenten stammten aus Frankreich, Belgien, Polen, Indien und von den Philippinen. Vier junge Männer waren Seminaristen, weitere zwanzig Theologiestudenten, denen der Entschluß Priester zu werden noch unklar war. Zwei französische Damen gehörten ebenfalls zu der Gruppe. Eine von ihnen, die zur Zeit in Münster studiert, übersetzte nach dem Gottesdienst im Haus Michael. Dort wollten die jungen Leute von mir über Karl Leisners Leben und Wirken hören. Bis dahin wußten sie, ausgenommen der Priester, der die Studenten begleitete, nichts über ihn. Wir haben eineinhalb Stunden zusammengesessen. Nachdem ich ihnen aus Karls Leben berichtet hatte, stellten die Studenten noch Fragen zum Thema. Anschließend fuhr die Reisegruppe zu Pfarrer Sonnenschein nach Ahaus.

Mit demselben Priester war schon im Oktober 2000 eine Gruppe von 35 französischen Seminaristen aus Namur nach Xanten, Kevelaer und Ahaus gekommen. Diesen Studenten war Karl Leisner bekannt, da sie das Buch „Comme l’or passé au feu – Carl Leisner (1915-1945) [Wie Gold im Feuer geläutert – Karl Leisner 1915-1945]“ von René Lejeune gelesen hatten.

Elisabeth Haas